

Die Krisen in der Welt bekämpfen – Im Kleinen beginnen

Kira erwacht nun am Morgen immer schon vor dem Wecker. Das ist etwas, was sie sich nie hätte träumen lassen, doch seit vor drei Monaten die Nachrichtensprecher von Bomben über der Ukraine gesprochen haben, steht sie ununterbrochen unter Strom. Noch bevor sie den ersten Kaffee getrunken hat, hat sie sämtliche Gruppen nach Neuigkeiten durchkämmt, hat herausgefunden, wo sie heute gebraucht, und was benötigt wird, sei es medizinische Versorgung, Lebensmittel, Sprachassistenten. Die Bedürfnisse sind zahlreich. Kaum vorstellbar, dass sie sich vor noch gar nicht allzu langer Zeit den Kopf darüber zerbrach, ob sie ihren Job als Eventmanagerin aufgeben sollte, um Vollzeit Geflüchtete zu unterstützen. Heute würde sie sich diese Frage kein zweites Mal stellen.

Der Krankenhausalltag hält Alex den ganzen Vormittag über in Atem und sie findet keinen freien Moment, um das gähnende Loch in ihrem Bauch behelfsmäßig mit einer Brezel zu stopfen. Heute Abend wird sie wie zerschlagen sein, doch das wird sie nicht davon abhalten, Selma zu der Feier zu begleiten, mit der sie ihren Sieg vor Gericht begehen werden. Wenn Leute ihre Anerkennung ob ihrer Hingabe für ihren Beruf ausdrücken, winkt Alex ab und wenn Politiker*innen im Fernsehen von Systemrelevanz sprechen, schaltet sie weg. Es ist ihr Job. Sie tut ihn, weil er ihr am Herzen liegt und weil ihn sonst niemand macht und weil sie gebraucht wird. Wenn ihr applaudiert wird, dann stellt sich bei Alex die unangenehme Gewissheit ein, dass es aus der Erleichterung heraus geschieht, nicht in ihrer Haut zu stecken. Doch sie ist stolz darauf.

Als der Engel, der sie ist, bringt Kira Emilia wie versprochen Permanentmarker vorbei, als sie gegen Vormittag in der zeitweisen Geflüchtetenunterkunft hereinschneit, um rundum Hallo zu sagen und jedermanns Wohlbefinden sicherzustellen. „Heute Demo?“, erkundigt sie sich bei Emilia mit einem Blick auf die gerade entstehenden Transparente.

Schon zu Hause hat Emilia jeden Freitag für Klimaschutz demonstriert und sie sieht nicht ein, wieso ein wahnsinniger Diktator auch noch ihren Kampf für den Fortbestand ihrer größeren, permanenteren Heimat sabotieren sollte. Also klemmt sie sich die selbstgestalteten Plakate unter den Arm und macht sich auf den Weg, Ceyda an ihrem üblichen Treffpunkt abzuholen.

Durch die Deutschnachhilfe, die Ceyda ihr gibt sind sie beste Freundinnen geworden und Komplizinnen geworden.

„Du gehst heute Abend mit auf die Party meiner Anne“, sagt Ceyda anstatt einer Begrüßung. „Sie ist supernervös, so als wäre eine kleine Siegesfeier das große Ding, nicht eine Gesetzesänderung zur Co-Mutterschaft zu erkämpfen wie eine lesbische Superheldin.“

„Sie ist großartig“, bestätigt Emilia. Ceydas Eltern, Selma und Alex, sind die nettesten Menschen überhaupt, die ihr Alltagsheldinntum mit überschäumender Liebe für jeden verbinden, der ihren Weg in Frieden kreuzt.

Das ist etwas, was Emilia gelernt hat: Der erste Funke einer Revolution entspringt aus Liebe. Der Rest ist Geschichte.

[Nea Brunn, 26.07.2022]

